



4 schaftlichen Geräten und Maschinen aus der Zeit der Eltern und Großeltern. Fachmännisch tauschten Alte und Junge Erfahrungen aus und erklärten die Handhabung der Werkzeuge und die Funktion der Maschinen. In bäuerlicher Kleidung wurde Deftiges auf Omas Vesperbrett und Opas Keller serviert. Unter starkem zeitlichem Druck schafften es die Initiatoren Manfred Huber und Walter Rothermel gerade noch rechtzeitig, das Anwesen in seiner dreihundertjährigen Patina zu präsentieren. Der Freundeskreis ist glücklich über das laute Echo des „Ruhbenderhauses – Bäuerliches Leben“ in der Bevölkerung schon bei der ersten Öffnung.

Freundeskreis Heimatmuseum Östringen



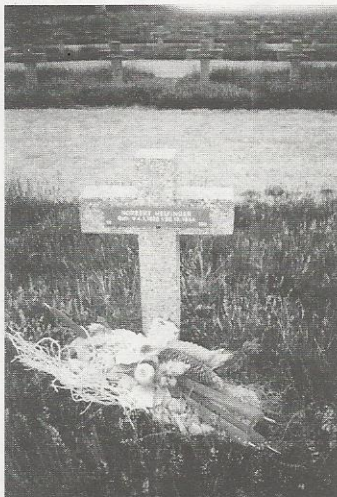
Öffnungszeiten

Sonntags von 14 bis 17 Uhr.

E-Mail: info@museum-oestringen.de oder breitner-kh@vodafone.de, Tel. 07253 21372

Achtung! Der Freundeskreis des Heimatmuseums sammelt Objekte, die etwas mit der Geschichte Östringens zu tun haben und von allgemeinem Interesse sind. Bevor Sie etwas wegwerfen, z. B. bei Haushaltsauflösungen, überlegen Sie bitte, ob die Dinge von allgemeinem Interesse sein könnten. Wenn ja, verständigen Sie uns bitte. Um Objekte aus der Landwirtschaft und dem Handwerk kümmert sich Walter Rothermel. Tel. 0171/3170444, E-Mail: walter.rothermel@t-online.de

Soldatenbrief zum Volkstrauertag



Der Freundeskreis Heimatmuseum hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, bedeutende Menschen und Ereignisse nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Aus Anlass des Volkstrauertages veröffentlichen wir den Feldpostbrief eines Östringer Soldaten von der Westfront, den er am 19.11.1944 geschrieben hat. Am 30.12.1944 ist er gefallen.

„Komme gerade dazu, dir ein paar Zeilen zu schreiben. Hoffentlich seid ihr noch alle gesund, was bei mir auch noch der Fall ist. Martin hat mir auch geschrieben und ich habe sofort auch wieder

geschrieben. Jetzt habe ich das Kuvert mit seiner Adresse verloren. Sei bitte so gut und schreibe ihm da und dass ich im Westen im Fronteinsatz bin. Wie es da aussieht, brauche ich ihm wohl nicht zu schreiben, denn der weiß genau, wie mit dem Ami zu kämpfen ist. Wir glaubten bisher, schlimmer kann's mit seiner Ari (Artillerie) nicht werden, aber die haben uns eines anderen belehrt. Denn von Tag zu Tag wird das Arifeuer stärker, so dass es bald wieder wie Trommelfeuer aussieht. Gestern hatten wir Feuer von 21 Mörsern. Glaub mir, wo die hinflitzen, wächst so schnell kein Gras mehr.

Mein Kamerad aus Kronau wurde gestern von einem Granatsplitter am Fuß verwundet und ich habe ihn zurückgeschleppt zum Hauptverbandsplatz. Er war sehr dankbar. Es ist nicht so schlimm. In ein paar Wochen ist alles wieder gut. Vielleicht ist er auf Weihnacht schon in Genesungsurlaub. Meine Mutter soll gleich nach Kronau schreiben, aber etwas schonend, denn es ist wirklich nicht so schlimm. Ein anderer Kamerad bekam einen Splitter in den Bauch, er lag neben dem Kronauer. Ich glaube, der lebt nicht mehr lang, denn der Splitter hat ihm das Gedärm zerrissen, obwohl er in toller Deckung war. Das Dumme ist, dass man auf Gefechtsposten immer im Wald liegt. Wenn da eine Granate reingeht, explodierte meist schon in den Baumkronen. Da pfeifen einem die Splitter um die Ohren. Man kann hinliegen, wo man will, geschützt ist man nirgends. Schon manchmal auf Gefechtsposten oder auf Spähtrupp habe ich an euch gedacht und gezweifelt, ob ich wohl nochmals zurückkomme. Aber das feige Gefühl bin ich jetzt los. Der Auftrag durch die amerikanische H.K.L. lautet: Wenn's mich erwischt, habe ich Pech gehabt. Ohne den Weg über das Rote Kreuz komme ich sowieso nicht nach Hause. Man kann ja nicht wissen, wann man an der Reihe ist.

Erwin soll zusehen, dass er so lange wie möglich bei euch zu Hause bleiben kann, denn beim Kommis wird ihm das nicht geboten, was er zu Hause hat. Wenn er heute eingezogen wird, ist er acht Wochen später schon an der Front und da wird nicht mit Knallbonbons geschossen. Heute raucht es mit anderen Sachen.

Erwin soll noch leben und lieben, so viel er kann, denn wenn er erst mal in unsere Lage kommt, dann ist es vorbei mit allem. Dann kann man sich höchstens ein paar schöne Stunden erinnern. Das ist auch nicht das Beste, denn wenn er an schöne Mädchen denkt, vergisst er, was um ihn pfeift und schon hat er eine weg.

Ich habe früher geschimpft, wenn ich etwas für zu viel betrachtete, aber heute, wo man friert und mit nassen Klamotten auf dem Körper 24 Stunden in einem Loch liegen muss, das mit Schnee und Wasser gefüllt ist, da sagt man auf einmal gar nichts mehr, sondern man ist ruhig und wartet auf Ablösung und ist froh, dass man sein klägliches Leben wieder nach Hause bringt.

Wie es auf Weihnachten sein wird, weiß ich nicht. Vielleicht bin ich auf vorgeschobenem Posten in einem vorher beschriebenen Loch oder ich habe Glück und kann Weihnachten oder wenigstens den Heiligen Abend dahinter in den eigenen Linien feiern. Euch allen eine recht frohe Weihnacht. Norbert

Großes Interesse am „Ruhbenderhaus – Bäuerliches Leben“



Unerwartet viele Besucher strömten am Tag der offenen Tür in das erstmals geöffnete Anwesen am Leibergplatz. Lebhaftes Interesse zeigte die Bevölkerung an den ausgestellten landwirt-